

Ein nahezu perfektes Jahr für den FCB

Autor(en): Philipp Schrämmli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c655837c-13e0-4559-95cc-816f94f3248a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

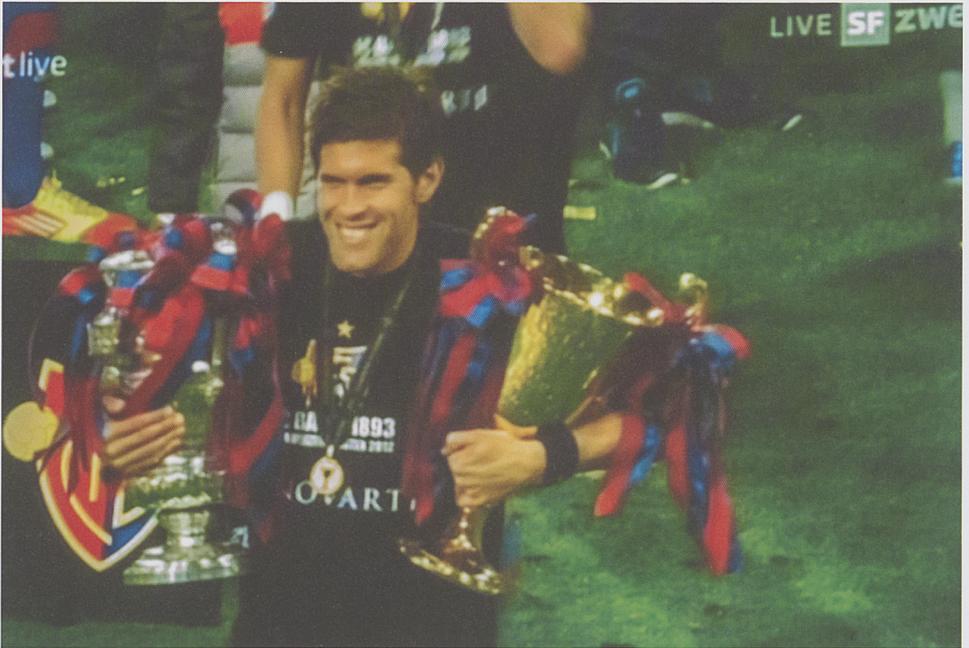
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ein strahlender Benjamin Huggel feiert im Mai 2012 den Meistertitel und damit das Double



Hoch den Kübel! Chipperfield und Huggel jubeln im Goldregen

EIN NAHEZU PERFEKTES JAHR FÜR DEN FCB

Cupsieger, Meister, Titel-Hattrick,
Champions League: Der FC Basel hat in der
Spielzeit 2011/12 alle seine Ziele erreicht.
Wir lassen die Ereignisse der vergangenen
Saison Revue passieren

Meisterschaft und Titel-Hattrick

2010, 2011, 2012: Der FCB stand nun dreimal in Serie nach dem letzten Spieltag an der Tabellenspitze. Das gelang im Schweizer Fussball vorher nur den Grasshoppers und den Young Boys. Die Seltenheit dieser Titel-Hattricks zeigt, wie schwer es ist, sich konstant auf höchstem Niveau zu halten. Dabei verteidigte der FCB in der vergangenen Saison nicht nur seinen Platz an der Sonne, sondern dominierte die Liga nach Belieben. Zwanzig Punkte betrug am Ende der Vorsprung auf den zweitplatzierten FC Luzern. Zugegeben, die Konkurrenz trug ihren Teil zum Alleingang der Basler bei. So verstrickte sich Sions Präsident Christian Constantin in Transferstreitigkeiten mit dem Weltverband, und nach einem langen Hickhack unter Anrufung unzähliger Gerichte wurden dem Walliser Club letztlich 36 Punkte abgezogen. Statt sich mit dem FCB ein Duell um die Meisterkrone zu liefern, rutschte

Sion in die Barrage – und dies auch nur, weil in Neuenburg schon vorher die Lichter gelöscht worden waren. Die Swiss Football League entzog den Westschweizern in der Winterpause die Lizenz, nachdem der zwielichtige Financier Bulat Tschagajew den Verein innert kürzester Frist an die Wand gefahren hatte. Ebenfalls knapp vor dem Konkurs stand Servette Genf; auch dem dortigen Pleitier-Präsidenten Majid Pishyar war das Geld ausgegangen. Die Young Boys scheiterten unterdessen an ihren Erwartungen, entliessen Hoffnungstrainer Christian Gross und beendeten die Saison auf Rang drei. Nie erst in die Spur fanden die Zürcher Vereine: Der FCZ hatte schliesslich 33 und das einst stolze GC sogar 48 Punkte Rückstand auf den FCB.

Von all diesen Wirren liess sich der FCB weder beeindrucken, noch schmälern sie seine Leistung. Es gab nämlich durchaus Momente, in denen auch die Basler in eine Negativspirale hätten rutschen können. Nach einem

Erster Teil der FCB-Meisterfeier bereits Ende April nach dem Heimsieg gegen Lausanne-Sport



Rotblaue Party nach dem Cup-Gewinn im SUD

mässigen Saisonstart liess sich im Oktober Thorsten Fink nach Hamburg locken. In einem kritischen Stadium der Meisterschaft und mitten in der Gruppenphase der Champions League stand der FCB plötzlich ohne Trainer da. Doch der Vorstand um Vize-Präsident Bernhard Heusler (inzwischen ist das «Vize» im Titel gestrichen) behielt die Nerven und ernannte kurz entschlossen Finks Assistenten Heiko Vogel zum neuen Übungsleiter. Ein Entscheid, der mutig schien, sich damals jedoch als der bestmögliche erwies.

Cup

Angesichts der Erinnerungen an die rauschenden Nächte in der Königsklasse könnte es sein, dass bei einigen der Cup-Triumph des FCB etwas in Vergessenheit gerät. Dabei war dieser mindestens so spektakulär wie so mancher Champions-League-Abend – gleich dreimal wurde der FCB in diesem Wettbewerb aufs Äusserste gefordert.

Schon im Achtelfinal drängte der FC Wil die Basler an den Rand einer Niederlage. Die Ostschweizer führten gegen das nach dem Ausschluss von Torhüter Yann Sommer dezimierte Basler Team mit 2:1, ehe Philipp Degen bei seinem ersten Einsatz nach seiner Rückkehr in der 85. Minute den Ausgleich erzielte und den FCB in die Verlängerung rettete. Drei Minuten vor deren Ablauf entschied dann Alex Frei die Partie mit einem sehenswerten Heber.

Im Halbfinal stellte sich den Rotblauen das wie Wil unterklassige Winterthur in den Weg. Goalie Sommer hätte sich nicht beschweren dürfen, wenn er nach seiner Intervention gegen Winterthurs Stürmer Kristian Kuzmanovic erneut vom Platz geflogen wäre. Doch der Schiedsrichter verweigerte den Pfiff – und so zitterte sich der FCB mit einem 2:1-Sieg in den Final nach Bern. Dort wollte Luzern den Baslern ein Bein stellen. Die Innerschweizer spielten forsch auf, Tomislav Puljic konnte die Basler Führung

durch Benjamin Huggel ausgleichen, 1:1 stand es auch nach 120 Minuten. Es kam zum Elfmeterschiessen, in dem Sommer zum Helden avancierte, als er zwei Luzerner Versuche parieren konnte.

Die bemerkenswerte Willensleistung, mit welcher dieser Titel errungen wurde – auch sie passt zu dieser Saison, in der dem Verein praktisch alles gelang. Der FCB brillierte, verzückte, aber manchmal kämpfte er auch, drehte Spiele, wollte mit aller Macht Aussergewöhnliches leisten.

Champions League

Seine Sternstunden erlebte der FCB jedoch in der Königsklasse. Nach den Siegen gegen Manchester United und Bayern München schwebte die Region tagelang im siebten Fussballhimmel. Sogar Roger Federer teilte auf Facebook mit, wie glücklich er sei. Betört von Stockers Siegestor gegen München titelte die «TagesWoche»: «Nennt eure Kinder Valentin».

Der Reihe nach: Zum ersten Mal war der Schweizer Meister direkt für die Gruppenphase der Champions League qualifiziert. Dort traf der FCB auf Otelul Galati, Benfica Lissabon und ManU. Nach dem 2:1-Startsieg gegen Galati folgte der erste Höhepunkt im Old Trafford. ManU führte rasch mit 2:0, doch Fabian und Alex Frei kehrten das Spiel in der zweiten Halbzeit und schossen die Basler in Führung. Erst kurz vor Schluss gelang dem Heimteam noch der Ausgleich zum 3:3-Endstand. Dieser Effort gegen eines der stärksten Teams der Welt setzte bei den Spielern den Glauben frei, in dieser Gruppe weiterkommen zu können. Zwar folgte eine Heimmiederlage gegen Lissabon, auswärts trotzten die Basler den Portugiesen jedoch ein Unentschieden ab. Und gewannen danach in Rumänien.

So kam es am 7. Dezember 2011 im St. Jakob-Park zur Entscheidung gegen Manchester United. Mit einem Sieg würde der FCB in die Achtelfinals einziehen. Und tatsächlich:

Marco Streller schoss nach einer Flanke von Xherdan Shaqiri per Aufsetzer das 1:0. Alex Frei doppelte in der zweiten Halbzeit mit dem Kopfnach. Zwar gelang ManU kurz vor dem Ende noch der Anschlusstreffer, doch das Basler Fussballmärchen liess sich nicht mehr umschreiben. In der Innenstadt ging es in dieser Nacht mindestens so wild zu und her wie bei einer Meisterfeier.

Eine Winterpause lang durfte sich die Region auf den Achtelfinal gegen Bayern München freuen – eine schier unüberwindbare Hürde, doch heimlich träumte so mancher von einem zweiten Fussballwunder.

22. Februar 2012, es lief die 85. Minute: Beide Teams hatten trotz guter Chancen noch keine Tore erzielt, Alex Frei und Aleksandar Dragovic trafen nur die Latte respektive den Pfosten. Dann setzte Jacques Zoua zu einem Sololauf durch die bayrische Verteidigung an. Vier Gegner tanzte er aus, als er im Augenwinkel Valentin Stocker erblickte. Ein Zuspield, eine Annahme, ein Schuss. Jubel, Ekstase, Magie: Der FCB bezwang Bayern München. Plötzlich schien alles möglich. Drei Wochen später rüttelten die Münchner die FCB-Fans unsanft aus ihren Träumen. Mit 7:0 deklassierten sie die Gäste aus der Schweiz. Es war das ernüchternde Ende einer atemberaubenden Reise.

Wie ist diese Leistung einzuordnen? War es etwa der beste internationale Auftritt einer Schweizer Mannschaft überhaupt? Zumindest hatte sich noch kein anderes Team für die Achtelfinals der Champions League qualifiziert. Gewiss, in den Vorgängerwettbewerben erreichten auch andere Schweizer Clubs tolle Erfolge, doch man kann die Qualität dieser Turniere nicht mit der heutigen Königsklasse vergleichen. Zu wichtig ist diese geworden, zu professionell die teilnehmenden Vereine. Es ist aber auch nicht nötig, diese Erfolge gegeneinander auszuspielen. Denn die Emotionen, welche Fans und Spieler im Stadion erlebten, sie waren nicht relativ. Sie waren absolut.

Fast nur Basler

Etwas muss in einem Rückblick auf die Saison 2011/12 unbedingt erwähnt werden: Die Mannschaft, die all diese Triumphe feierte, bestand zu grossen Teilen aus Spielern, die in der Region geboren oder vom FCB viele Jahre lang ausgebildet wurden. Alex Frei, Marco Streller, Benjamin Huggel, Xherdan Shaqiri, Granit Xhaka – um nur diejenigen aus der ersten Reihe zu nennen –, sie alle haben in der Nordwestschweiz das Licht der Welt erblickt. Yann Sommer, Valentin Stocker, Fabian Frei – auch das nur eine Auswahl – wurden in der Basler Nachwuchsabteilung zu Profis geschliffen. Dazu noch der unverwüstliche Scott Chipperfield. Baslerischer hätte dieses Wahnsinnsjahr nicht sein können.